

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Ausland 1 Mk., durch die Pst bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf.

Nr. 1.

Dienstag den 1. Januar 1884.

45. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Die Ortsvorsteher

werden auf den Ministerial-Erlass vom 10. d. M., betreffend die Zulassung jugendlicher Personen zur Theilnahme an öffentlichen Tanzbelustigungen, (Min.-Abl. S. 353) zur Nachachtung hingewiesen.

Den 29. December 1883.

R. Oberamt.  
Häule, A.-B.

## An die Gemeindegerrichte!

Längstens bis zum 10. Januar 1884 haben die Ortsvorsteher über folgende Punkte der Geschäftsthätigkeit der Gemeindegerrichte im Kalenderjahr 1883 hierher zu berichten, nemlich über

- 1) die Zahl der im Mahnverfahren vorgekommenen Schuldlagen,
- 2) die Zahl der angefallenen von den Gemeinderäthen zu erledigenden bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.  
Bezüglich dieser Rechtsstreitigkeiten ist auszuscheiden
  - a) wie viele durch Urtheil
  - b) wie viele in anderer Weise
  - c) wie viele noch nicht

erledigt worden sind.

Waiblingen, den 28. Dezember 1883.

R. Amtsgericht.  
Herdegen.

Waiblingen.

## Todes-Anzeige.

Allen unsern Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte und Vater



### Heinrich Layer

heute Morgen nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Den 30. Dezbr. 1883.

Die Gattin: Friederide Layer, geb. Herb.  
der Sohn: Heinrich Layer.

Die Beerdigung findet am nächsten Dienstag, den 1. Januar 1884, Nachmittags 3 Uhr statt.

Waiblingen.

Nächsten  
Samstag Vorm.  
8 Uhr



wird der  
W f ö r c h  
auf dem Rathhaus verkauft.  
Stadtpsflege.

Waiblingen.

## Hochzeits- Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, wie auch die verehrl. Mitglieder des Turn- und

Kriegervereins laden wir zu unserer

am  
Donnerstag, d. 3. Januar  
im Gasthof zur Post stattfindenden  
Hochzeits-Feier freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Heinrich Pfander.

Die Braut:

Catharine Schaal.

## Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung.

Meine Frau hat schon mehrere Jahre an Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den ächten rheinischen

**Trauben-Brust-Honig** von W. H. Zickenheimer in Mainz aus dem Depot des Herrn A. Kellig hier gebrauchte, wurde sie von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller Gesundheit.

Gerolzhofen (Bayern), 26. Novbr. 1882.

A. Braun, Privatier.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extracte außerlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. H. Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genusmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder etc. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im

Glas und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten. Zu haben in Waiblingen bei



Conditor Wieland.

Waiblingen.

Eine Frau empfiehlt sich im  
**Weißnähen u. Kleider-  
machen.**

auch werden Mädchen zum Lernen  
angenommen.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

**Für Aussteuern u.**

Durch besondere Verhältnisse bin ich in den Stand gesetzt, eine größere Parthie

**Leinwand**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in vollständig solider guter Ware bedeutend unter Preis zu verkaufen. Besonders billig kann ich den Preis bei Abnahme von ganzen Stücken stellen. **M u s t e r** stehen gerne zu Diensten.

**Gottlob Billinger.**

Waiblingen.

**Apfel- und Birnbaumstämme**

kauft zu den höchsten Preisen

**J. Westhäuser, Schreiner.**

Waiblingen.



Einige

**Dienstmädchen**

von verschiedenem Alter, sowie eine gewöhnlich suchen auf Lichtmess Stellen.

Näheres bei

**Jm. Scheffel,  
Bahnhofstr.**

Waiblingen.

Borige Mode ist eine

**silberne Brille**

gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe abholen bei der Redaktion d. Bl.

Endersbach.



Einem schönen  
13 Monate alten

**Farren,**  
gelbsch, setzt dem Verkauf aus**Johannes Bauer.****Neujahr.**

Des alten Jahres letzter Flügelschlag verhaucht  
In ewiger Welten nebelgrauer Ferne,  
Und wie der Mensch dem neuen Fluge lauscht,  
Entschwebt das neue Jahr dem fahlen Licht der Sterne.  
Und wie es niederschwebt aus klaren Aethers Höhn',  
Und hin zur Erde richtet seine Schwingen,  
Die Menschen all', die drunten wartend steh'n,  
Ihm des Willkommens Jubelrufe bringen.  
Und Glückeswünsche bringt zu dieser Stunde  
Der Mensch dem Menschen dar rings auf dem Erdenrunde.

Und als das junge Jahr der Erde froh' Gewühl  
Und ihrer Menschen strahlend Antlitz findet,  
Da scheucht es fort der Bangigkeit Gefühl  
Und seines Herzens Mißtrau'n rasch entschwindet.  
Vergessen ist, was jüngst die Brüder lehrten,  
Vergessen ihres Erdenlebens Pein,  
Und wie sie müdgehelt zur ewigen Ruhe lehrten,  
Und todesmatt zu ewigem Frieden ein.  
Doch von des Menschen Mund, das neue Jahr zu loben,  
Erschallen tausend Hochs zum blauen Himmel droben.

Bethört von dieses Jubels lautem Festgepränge,  
Das ihm zu Ehren schallt von Land zu Land,  
Läßt jetzt das neue Jahr der Glückesloose Menge,  
Die es verborgen hält in seiner Hand,  
Zur Erde flattern hin in alle Winde.  
Und sieh', der Menschen riesengroße Fluth  
Stürzt über Bergeshöh'n und düst're Thalesgründe  
Den Glückesloosen nach, dem hehren Himmelsgut.  
Und tausend Hände gierig nach dem Glücke jagen —  
Und schon ertönt des Schwächeren bitt'res Klagen.

Doch in der wüsten Oer und in der wilden Hast,  
Mit der ein Jeder vorwärts drängt, und sonder Neue  
Den Nächsten niederstößt, und ohne Ruh' und Raß  
Den Kampf um's Glück beginnt stets aus's Neue,  
Wird selten nur von den verstreuten Voojen  
Gefunden eins und treu bewahrt im Glück, —  
Der Menschen große Zahl läßt in des Kampfes Tosen  
Der Erdenglitter höchste oft zurück.  
Und Mancher, den das Glück sein Leben lang gemieden,  
Sinkt müd' zur Erd', — der Tod bringt ihm den Frieden.

Doch als das neue Jahr verwundert niederschaut  
Auf all' der Menschen wunderlich Gebahren,  
Da klagt's empor verwünschend zu ihm laut, —  
Die Stimmen alle der betrogenen Schaaren.  
Und wie dem alten Jahr die Menschheit alle Schuld  
Für dieses Erdenlebens Mißsal zugemessen,  
So ist zerstoßen auch des neuen Jahres Huld,  
Und rasch des Willkomm's Freudenrausch vergessen.  
So war es alle Zeit und wird's im Erdenleben  
Auch ewig sein, so lange Menschen leben.

**Neujahr 1884.**

„Nur ein Tropfen im großen Meere der Ewigkeit!“ Dies Wort, es wird mit mehr oder weniger Pathos dementeilenden Jahre nachgerufen und wirklich ist ja ein Jahr nur eine winzige Spanne Zeit in den tausenden und abertausenden von Jahren, die der Mensch die Ewigkeit nennt. Und doch umfaßt ein Jahr so viel des Erdenglückes und des Erdenleides, so viele Vorkommnisse, die Menschenherz erregen, so viele, für das Schicksal nicht nur einzelner Menschen, sondern ganzer Generationen und Völker entscheidende Momente, daß es ganz natürlich ist, wenn sich am Schluß eines Jahres des Menschen Blick rückwärts wendet und vor dem geistigen Auge die Erlebnisse des in's Meer der

Ewigkeit verflinkenden Jahres vorbeipassiren läßt. Wohl ist es dem Menschen gegeben, seinen Blick weit hinaus in die Ferne schweifen zu lassen und zu grübeln über den Anfang und das Ende der Dinge dieser Welt, aber dennoch haftet schließlich sein Auge immer wieder auf dem zunächst Liegenden, auf dem, was sein persönliches Wohl und Wehe angeht. Und geeigneter ist wohl keine Stunde im Jahre, Rückschau zu halten über vergangene Tage, als jene, da der Zeiger der Weltuhr sich der Mitternachtstunde nähert und gar bald der Glocken dumpfer Klang des neuen Jahres Einzug kündigt.

Der Politik nimmer rastende Bogen haben in der Tages-Presse das ganze Jahr hindurch genügend Erörterung gefunden und es bedarf wohl an dieser Stelle nur eines kurzen Hinweises auf die in der letzten Hälfte des Jahres stattgefundenen Ereignisse, durch welche sich wiederum die Machtkstellung Deutschlands und seines greisen Heidenkaisers unter den Großmächten Europa's dokumentirt hat. Doch weniger der Politik und den großen Fragen welche die Allgemeinheit beschäftigen, widmet sich heute der Rückblick, den wir auf das abgelaufene Jahr thun, sondern den uns zunächst liegenden Dingen, dem Hause und der Familie, der wir selbst angehören, für die wir arbeiten und schaffen, für die wir den täglichen Kampf mit dem Leben aufnehmen. Und da ist es im Allgemeinen ein Gefühl des Dankes und zum Theil wenigstens der Zufriedenheit, das uns durchzieht, ein Gefühl des Dankes für manche schöne und glücklich verlebte Stunde, und der Zufriedenheit darüber, daß wir das neue Jahr im Freundeskreise in Frohsinn und Heiterkeit beginnen dürfen. Denn von allen Wundern dieser Erde und ihres vielgestaltigen Lebens ist der Mensch das größte. Mit bitterer Miene, mit Trauer und wild sich aufbäumendem Schmerz, mit Drohungen und oft Verwünschungen nimmt er all' die Schicksalsschläge hin, die ein jedes Jahr ihm in mehr oder minder großer Zahl bringt; und gar zu rasch und eilig verlerbt er die wenigen Stunden, die ihm das Jahr in ungetrübter Freude gönnt. Aber merkwürdig, wenn er nun Rückschau hält über die vergangene Zeit, dann sind es gerade jene wenigen Stunden des Glückes, die leuchtend und unverblaßt aus dem Rahmen der Jahres-Ereignisse hervortreten, während all' die Stunden der Noth wie in weite, unabhsehbare Ferne gerückt erscheinen. Und das dem so ist, das ist ein tröstlicher Gedanke des Erdenlebens, der in Verbindung mit der Hoffnung, die den Menschen stets, selbst in den schlimmsten Lebenslagen, besetzt, das Leben trotz aller Mühen und Drangsalen zu einem köstlichen Besitz des Menschen macht.

Die Hoffnung, sie ist es, die ganz besonders bei Antritt eines neuen Jahres wohl jedem Menschen die lieblichsten Bilder vorkaulelt, Bilder, deren Erfüllung wohl jedem wünschenswerth erscheint, die aber selten genug in Erfüllung gehen. Es ist ganz natürlich, daß sich der Blick, nachdem er in vergangener Zeit geruht, auch in die Zukunft wendet und den Schleier zu lüften versucht von dem, was uns die späteren Tage bringen sollen. Da es aber noch keinem Erdenbürger gelungen, der Zukunft Schleier zu ergründen, begnügt sich das menschliche Gemüth, auf dem Grunde der Hoffnung Pläne zu schmieden, Gebäude für die Zukunft zu errichten, zu hoffen und zu wünschen. Die Wünsche, sie sind es vor Allem, die in buntester Reihenfolge die Ankunft jeden neuen Jahres begrüßen, die Wünsche, wie sie dem Herzen des Höchsten wie des Geringsten, des Königs, wie des Bettlers, in gleicher Weise entspringen. Und weil der Mensch an den Tagen des Festes, auch an dem Festtage, an dem das neue Jahr seinen Einzug hält, fröhlich und guter Muthes ist, deshalb wünscht er auch seinem Nebenmenschen an diesem Tage alles Gute, alles Mögliche und Unmögliche, und oft mehr, als sich der also Beglückwünschte selbst wünschen mag. Und wenn auch die allerwenigsten aller dieser Wünsche im Laufe des Jahres sich erfüllen, so bleibt doch die alte, gute Sitte des Glückwünschens am Neujahrsfeste bestehen von Jahr zu Jahr und Jung und Alt, Klein und Groß, Arm und Reich huldigt gern dieser Sitte.

Aber auch gegen all die Enttäuschungen, die das neue Jahr unfehlbar bringt und immer mit sich bringen wird, ist dem Menschen ein Heilmittel, eine Waffe gegeben. Und diese Waffe heißt: **Zufriedenheit**. Die Zufriedenheit, ganz besonders jene Zufriedenheit, die der Mensch im engen Kreise der Familie, fern von der Welt rauschendem Getriebe, findet, die ihn ausruhen läßt von dem harten Kampfe um's Dasein, sich zu erhalten und in allen Lebenslagen zu bewahren, das möge der Wunsch und der feste Vorsatz eines Jeden am Neujahrstage sein. Dann wird er mit jener heiteren Ruhe, die den Weisen in keiner Lebenslage verläßt, auch am Schlusse dieses neuen Jahres auf die vergangenen Tage zurückblicken können.

Wir aber, die wir unseren Lesern stets nur Gutes gewünscht haben, wir rufen ihnen auch in diesem Jahre zu ein frohliches:

Prosit Neujahr!

**Bestellungen auf den „Remsthal-Boten“ nehmen noch alle Postämter und Postboten entgegen.**

Die Redaktion.

### Württemberg.

— Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 28. Dezember d. J. das erledigte Oberamt Backnang dem Regierungsassessor **Münst** in Ellwangen gnädigst übertragen.

□ **Großheppach**, 27. Dezbr. Nachdem sich in hiesiger Gemeinde in letzter Zeit ein Kriegerverein mit über 40 Mitglieder gebildet hat, hatte Herr Oberstlieutenant **Plieninger** von Cannstatt die Güte, auf die Bitte des Vereins, der heutigen Versammlung im Sammsaale hier, — der durch den in demselben abgehaltenen Krieger-Verein unter Prinz Eugen, historisch geworden ist — anzuwohnen, und dem jungen Verein in gewandter Rede darzulegen, wie die Krieger-Vereine nicht eine künstlich gemachte Sache seien, sondern wie solche eigentlich erst durch den Krieg von 1870 sich gebildet haben, sofern diejenigen die an diesem Kriege theilzunehmen hatten, ein Bedürfnis fühlten, die in der Zeit der Noth geschlossene Kameradschaft auch im bürgerlichen Berufe fortzusetzen, und namentlich sich in Zeiten der Noth werththätig zu unterstützen eingedenk der Wahrheit daß die Kraft des Einzelnen sich leicht zersplittert, während Einheit stark macht; und daß es den nachher im activen Heer gedienten Soldaten ebenso Bedürfnis sei, sich einem Verein anzuschließen der die soldatenkameradschaftliche Freundschaft pflege etc. Sodann ging der Herr Redner darauf über, den Mitgliedern des Vereins insbesondere wichtig zu machen wie sie besonders berufen seien die Liebe zum engeren und weiteren Vaterlande, zum angestammten Herrscherhause, zu Kaiser und Reich, zu pflegen und zu hegen, zeigte auch ferner wie unser in Ehrfurcht geliebter König, der das Protectorat über den Württ. Kriegerbund zu übernehmen halbvolllst gernht habe, den Bestrebungen des Württ. Kriegerbundes und so auch der einzelnen Vereine, in wahrhaft königlicher Weise zugethan sei etc. Der von dem Herrn Redner beantragte Toast auf Seine Majestät den König, wurde denn auch von sämmtlichen Theilnehmern der Versammlung mit Jubel aufgenommen und in 3fachen Hoch ausgebracht.

Jeder Anwesende war dem Herrn Oberstlieutenant für diese Güte und Herablassung um so mehr von Herzen dankbar, als eben jeder spürte, daß es doch erhebender sei, die Ehre solcher Gesellschaft zu haben und hingewiesen zu werden auf die höheren Ziele der geordneten menschlichen Gesellschaft, als im unbewußten rauerer Alltagsleben sich zu verzerren und eventuell den Aposteln einer unvernünftigen Umgestaltungstheorie zuzuhören.

Schließlich hatte Herr Oberstlieutenant **Plieninger** die Güte sich in den Verein aufnehmen zu lassen, und demselben einen erheblichen Beitrag angezeihen zu lassen.

So dürfen wir denn auch sagen: „Ehre dem Ehre gebühret,“ und wünschen von Herzen daß es uns noch recht oft vergönnt sein möge, unser Ehrenmitglied Herrn Oberstlieutenant **Plieninger** in unserer Mitte sehen zu dürfen.

**Stuttgart**, 28. Dez. Die Heilung des bei dem Raubmordanfälle in der Kronprinzstraße verwundeten Bankier **Heilbronner** ist so weit vorangeschritten, daß er schon vor einigen Tagen den Katharinenhospital verlassen und nach Hause zurückkehren konnte. Sein Geschäft hat er noch nicht wieder eröffnet. Der andere Verletzte dagegen, **Dettinger**, ist immer noch nicht außer Lebensgefahr.

**Stuttgart**, 29. Decbr. Der Verlagshändler **Karl Hoffmann**, Besitzer des Bades Teinach ist gestorben.

**Ludwigsburg**, 28. Dez. Nach der B. Z. ist eine der Einwohnerinnen des Schloßküchenbaus, Fr. S., welche bei dem Brande am Mittwoch früh schwerkrank aus dem brennenden Gebäude getragen werden mußte, am selben Abend gestorben.

**Serrenberg**, 28. Dez. Der Küfer **B.** in dem benachbarten Gärtringen ist schon lange Zeit mit einem bösen Fußleiden behaftet und gebrauchte seit Jahren Alles dafür, was ihm nur angerathen wurde. Kürzlich nun kamen einige Zigeuner auf ihrer Wanderung auch dorthin und erfuhren zufällig von dem Fußleiden des **B.** Sofort begaben sie sich in das Haus des Patienten, sprachen von ihrer großen Kunst und erklärten, daß sie im Stande seien, ihn zu heilen, wenn er ohne Widerrede den Verpflichtungen nachkomme, die sie ihm auferlegen und welche darin bestehen, daß er sein haares Geld und seine Taschenuhr auf die Zeitdauer von vierzehn Tagen bei ihnen deponiren müsse; nach Ablauf dieser Zeit werden ihm die Sachen wieder zugestellt werden und bis dorthin sei er auch von seinem Leiden befreit. Der gute Mann, der Tags zuvor ein Schwein verkauft hatte, gab den ganzen Erlös (60 M.), sowie seine Uhr nebst Kette her, worauf sich die Heilkünstler in aller Ruhe entfernten. Natürlich wird er vergeblich auf die Rückgabe des Hergeliehenen warten.

— Der Revierjäger **Kopp** in Lauterburg wurde letzte Woche, als er Nachts nach Hause ging, in der Nähe seiner Wohnung angefallen und mit einem Stod auf's Scheußlichste mißhandelt; ein Bein ist ihm zweimal abgeschlagen und er liegt seitdem schwer darnieder. Der Thäter ist ermittelt.

— In **Neutlingen** wurden laut „Sch. Nr. 3.“ in den letzten Tagen vor Weihnachten aus einem Ader, welcher verkauft worden war und dessen früherer Eigenthümer sich um denselben nicht gekümmert hatte, noch einige Säcke Kartoffeln aus dem Boden gethan; dieselben waren noch vollständig gesund.

**Ellwangen**, 26. Dez. Der vormalige Postmeister und Bahnhofsverwalter **Richard Reitnacker** von Döppingen ist am 24. hier eingeliefert worden.

**Blansfelden**, 28. Dez. Aus dem benachbarten Amlshagen wird der „N. Z.“ ein Vorfall mitgetheilt, der sehr zur Vorsticht mahnt. Dort hat ein Landwirth, der mitunter als Härdler auftritt, eine Herde Hämmer verkauft und von dem Erlös fünf Hundertmarkscheine in dem Ofen seiner obern Stube aufgehoben. Ein paar Tage später fiel es der Frau ein, den Ofen für irgend einen besonderen Zweck zu heizen, ohne daß sie von dem Aufbewahrungsort des Geldes etwas wußte oder auch nur ahnte. Der Mann machte die Entdeckung von dem geheizten Ofen erst, als es zu spät war und die Hitze die Scheine bereits durchglüht hatte. Die versengten Ueberreste wurden zwar zur Auswechslung nach Berlin geschickt, dort aber zurückgewiesen, weil die Nummern nicht mehr erkennbar waren.

**Lauchheim**, 26. Dez. In der Wirthschaft zum Bären war Sonntag Abend ein Bauernknecht von der nahen Domäne **Schönberg**. Als ihm, da er stark angetrunken war, auch kein weiteres Geld hatte, weitere Getränke versagt wurden, fing er Spektakel an, beleidigte die Wirthsleute und Gäste, und da ihm dies unterlag wurde, stach er den sehr gut präbizzirten, verheiratheten Knecht **Anton Schlipf**, Vater einer zahlreichen Familie. Glücklicherweise ging der Stich schief, so daß keine Lebensgefahr vorhanden scheint. Der Raufbold ist schon mehrfach bestraft und harret nun wiederum der gerechten Verurtheilung; derselbe heißt **Stegmaier** und ist aus der Gmünder Gegend.

— In der Nähe der Station **Erbach** ist am 27. d. Mts. Vormittags 9 Uhr von Zug 14 eine Frauensperson überfahren und getödtet worden, welche sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte.

**Biberach**, 27. Dezbr. Verfloffene Nacht geriethen in der Storchbrauerei geringer Ursache wegen zwei Brüder in Streit, wobei der eine, ein 18jähriger Bursche, von dem Messer in so ausgiebiger Weise Gebrauch machte, daß der andere aus vielen Wunden blutend in das Hospital verbracht werden mußte und schwer verletzt darniederliegt. Der Thäter wurde in Haft genommen. (D. A.)

### Deutsches Reich.

— Am 1. Januar tritt die Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft. Die wichtigsten Abänderungen, welche das bestehende Gewerbeamt danach erfahren hat, sind folgende:

Für die gewerbsmäßige Veranstaltung von Singspielen, Schausstellungen und theatralischen Aufführungen ohne höheres künstlerisches Interesse sind die Bedingungen der Unterjagung verschärft, insbesondere durch die Bestimmung, daß die Erlaubniß zu verjagen ist, wenn Thatfachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Sitten oder den guten Sitten zuwiderlaufen werden. Hinsichtlich der **Tanzlustbarteiten** ist der Satz aufgenommen: Die Abhaltung von Tanzlustbarteiten richten sich nach den landesrechtlichen Bestimmungen. — Gewisse Gewerbebetriebe, wie die Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht, Gestrückeremietzung, Stellenermittlung, Pfandleihgeschäft, Trödelhandel und dgl. konnten bisher auf Grund von Bestrafung wegen Sittlichkeits- oder Eigentums-Verbrechen unterjagt werden. Künftig können sie auch unterjagt werden, wenn Thatfachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit der Gewerbe-

treibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb dorthin. — Der-  
 sellen Beschränkung sollen unterworfen sein der Handel mit Spreng-  
 stoffen, die Besorgung von Rechtsangelegenheiten, (Winkelsolventen),  
 die Vermittlung von Immobilienverträgen, Darlehen, Heirathen,  
 das Gewerbe der Auktionatoren. — Bezüglich der Handlungsa-  
 reisen ist die Bestimmung getroffen, daß das Antaufen  
 von Waaren nur bei Kaufleuten, Produzenten oder in offenen  
 Verkaufsstellen erfolgen darf; ferner sind Vorschriften über die  
 Legitimationscheine gegeben. — Betreffend den Gewerbebetrieb  
 im Umherziehen ist der Kreis der vom Feilbieten im Um-  
 herziehen ausgeschlossenen Waaren erheblich erweitert; verboten  
 ist die Ausübung der Heilkunde auf diesem Wege seitens nicht  
 approbirter Personen, die Vermittlung von Darlehens- und Rück-  
 kaufgeschäften, das Auffuchen von Bestellungen auf Branntwein.  
 — Vom Feilbieten im Umherziehen sind ferner Druckschriften  
 ausgeschlossen, die in stülicher oder religiöser Beziehung Aergerniß  
 zu bereiten geeignet sind oder mittels Zusicherung von Prämien  
 oder Gewinnen vertrieben werden, auch wird dem Händler die  
 Führung eines polizeilich genehmigten Verzeichnisses seiner Bücher  
 auferlegt. — Ferner sind die Bestimmungen über Ertheilung des  
 Wandergewerbes, bezw. Legitimationscheines erheblich verschärft,  
 die Versagungsgründe erweitert; ein Versagungsgrund ist der  
 Besitz von Kindern, für deren Unterhalt oder Unterricht nicht  
 genügend gesorgt ist. Endlich ist bemerkenswerth das Verbot des  
 Hausirhandels nach Sonnenuntergang, des Eintretens in fremde  
 Wohnungen u. dergl.

Die „Frankfurter Zeitung“, der wir diese Zusammenstellung  
 unter Weglassung ihrer kritischen Randbemerkungen entnehmen,  
 nennt beispielsweise die lezt angeführte Maßregel „kleinlich“. Wir  
 glauben, daß man bei uns zu Lande dieselbe im Gegentheil mit  
 Freuden begrüßen wird, wie denn überhaupt die neuen Gesetzes-  
 bestimmungen den Beifall des weitaus größten Theils des Publikums  
 haben werden.

**Handel und Verkehr.**

**Waiblingen. Fruchtpreise vom 22. Dezbr. 1883.**

	Höcster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Dinkel:	Mk. —	Mk. 7.—	Mk. —	Mk. 7.— pr. Ctr.
Saber:	Mk. 6.60	Mk. —	Mk. 6.50	Mk. 6.58 pr. Ctr.

**Schiffahrtsnachrichten.**

Bremen, 24. Dez. Der Postdampfer *Fulda*, Capt. C.  
 Umbüsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher  
 am 12. December von Bremen und am 14. December von  
 Southampton abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Morgens wohlbe-  
 halten in Newyork angekommen.

**Der treue Hampelmann.**

Eine lustige Weihnachtsgeschichte für große und kleine Kinder  
 von E. Wriegner.

4 Nachdruck verboten.  
 Lydia lehnte den Kopf auf die Rücklehne des Fauteuils, als  
 sie den Brief gelesen hatte. Sie schloß die Augen, als könne sie  
 sich dadurch vor der Fluth der Gedanken retten, die jetzt auf sie  
 einstürzten. Sie streichelte wieder das Haar und die Wangen der  
 Schwester, die wie traumvergessen in ihren Armen ruhte. Sie  
 hörte es nicht, wie Häschen ruhelos im Zimmer auf- und ab-  
 wanderte und einmal über das andere Mal sagte: „Mein Hampel-  
 mann wird nicht fertig, er wird gewiß nicht fertig.“  
 Endlich dauerte es dem kleinen Mann doch gar zu lange, er  
 trat zu den Schwestern, zupfte Lydia am Arme und sagte:  
 „Mein Hampelmann wird wohl heute nicht mehr fertig werden.“  
 „Doch, doch, Häschen,“ fuhr Lydia jetzt empor und indem  
 sie die Schwester aufrichtete, setzte sie hinzu: „Henriette, Kopf oben  
 behalten, Muth nicht verlieren, er schreibt es ja. So, Liebste,  
 nun gehst Du auf Dein Zimmer und trocknest Dir zunächst die  
 verweinten Augen. Und dann wirst Du Dich bis heute Abend  
 ganz ruhig verhalten und an gar Nichts denken, hörst Du, an gar  
 Nichts. Ich übernehme die Sache, ich allein und ich will einmal  
 sehen, wer sich mir zu widersetzen wagt.“  
 „Du bist zu gut, Schwester,“ sagte Henriette und sie drückte  
 dankbar Lydia's Hand. „Aber wie willst Du — ich weiß wirklich  
 nicht — der Vater —“  
 „Du brauchst gar nichts zu wissen; jetzt geh' nur. Ich muß  
 vor Allem Ruhe haben, um nachdenken zu können. Geh' und  
 lasse mich nur machen.“  
 Damit schob sie die Schwester zur Thür hinaus. Hocherfreut  
 athmete Häschen auf, jetzt war doch wieder Hoffnung für den  
 Hampelmann vorhanden. Schnell aber verschränkte sich sein Gesicht,  
 als er sah, daß Lydia, die Hände auf der Brust verschränkt, im  
 Zimmer auf- und ab zu wandeln begann. Da er vorläufig auch  
 nichts Besseres zu thun wußte, that er dasselbe wie Lydia und so  
 marschirten denn Beide neben einander wie ein Paar Soldaten auf  
 und ab. Endlich brach Häschen das Schweigen.

„Lydia, wenn ich heute meinen Hampelmann nicht mehr be-  
 kommen, kann ich wohl gehen.“

„O, Du armer Kerl, Deinen Hampelmann hatte ich ja ganz  
 vergessen. Nun, wir wollen gleich wieder an's Werk gehen.“

Und sie stellte sich an die Staffelei und begann zu malen.  
 Zwar weilten ihre Gedanken ganz wo anders, als bei der Arbeit,  
 aber der Hampelmann wurde doch fertig, wenn schon die zweite  
 Hälfte der Malerei nicht so gut wurde, als die erste. Als auch  
 der Bart zur Zufriedenheit Häschens gemalt war, wurde der Carton  
 herabgenommen und Lydia schnitt kunstgerecht den Hampelmann  
 aus. Nun handelte es sich nur noch um das Anbringen der  
 Schnüre, damit das „Zappeln“ auch gehörig stattfinden konnte.  
 Während Häschen voller Eifer die nöthigen Bindfäden herbei-  
 schaffte, entfaltete Lydia nochmals gedankenvoll den Brief und las  
 halblaut: „Ich habe gegründete Ursache, zu hoffen, daß Doktor  
 Fels seine Neigung einer ganz anderen Dame, als Dir, zuwendet.“

„Wer mag wohl die ganz andere Dame sein?“ fragte Lydia  
 halblaut und wieder flog eine verrätherische Röthe über ihr Angesicht.

Lydia hatte eben die Bindfäden zurechtgeschnitten die dem  
 Hampelmann Leben verleihen sollten, als wieder die Klingel am  
 Hause erscholl. Diesmal war es Häschen, der rasch nach der  
 Thür eilte, damit Lydia nur ja nicht bei dem wichtigen Werke der  
 Belebung des Hampelmanns gestört werde. Fast wäre aber das  
 Kunstwerk, das Lydia geschaffen, der Vernichtung anheimgefallen,  
 so heftig zitterten ihre Hände, als eine hohe, schlante Männergestalt,  
 das Angesicht von einem schönen Vollbarte eingerahmt, auf  
 ihr „Herein“ in's Zimmer trat.

„Guten Tag, Fräulein Lydia.“

„Guten Tag, Herr Doktor.“

Sie wußte selber kaum, was sie sprach und was sie that, als  
 sie die gewöhnlichen Begrüßungsformeln mit Doktor Fels wechselte  
 und ihn zum Sitzen einlud. Aber auch der sonst weltgewandte  
 Mann war dem kleinen, nun wieder von glühender Röthe über-  
 gossenen Mädchen gegenüber verlegen und drehte an seinem Hute,  
 als wolle er an ihm ein neues mathematisches System ergründen.

„Herr Doktor, verzeihen Sie, wenn ich Sie einen Augenblick  
 allein lasse, ich will die Mama von ihrem Besuche in Kenntniß  
 setzen,“ sagte Lydia, nachdem sie sich ein wenig gefaßt hatte.

„Ich bitte, mein Fräulein, wenn Sie mir eine große Ge-  
 fälligkeit erweisen wollen, so bleiben Sie hier und holen nicht Ihre  
 Frau Mama, wenigstens jetzt nicht. Ich möchte mit Ihnen und  
 nur mit Ihnen reden und zwar allein.“

„Mit mir? Aber, Herr Doktor ich wüßte wirklich nicht —“

„Ich bitte, mein Fräulein, ich habe eine große Bitte an Sie  
 und ich wage, zu hoffen, daß Sie mir dieselbe nicht abschlagen  
 werden.“

„Sie eine Bitte an mich, Herr Doktor? Das ist merkwürdig.  
 Aber erklären Sie sich deutlicher, was ich thun kann, um Ihnen  
 einen Wunsch zu erfüllen.“

„Es ist eine große Bitte und dann noch eine viel wichtigere  
 Frage, — ich — ich — es betrifft Ihr Fräulein Schwester Hen-  
 riette.“

Jetzt war es auf einmal mit Lydia's hart erkämpfter Ruhe  
 vorbei, jetzt verlor sie ihre Selbstbeherrschung.

„Henriette? O, Herr Doktor, ich will meine Schwester gleich  
 holen.“

„Nein, thun Sie das nicht, um Gotteswillen nicht. Das ist  
 es ja eben, wozu ich den Muth nicht habe, ihr es selbst zu sagen,  
 deshalb sollen Sie es ihr sagen.“

„Ich? ich kann nicht, das ist zuviel verlangt, Und es wird  
 Ihnen auch nichts nützen, gar nichts. Herr Doktor: Henriette  
 wird es Ihnen selbst sagen und es ist besser, es geschieht jetzt, als  
 heute Abend; lassen Sie mich, Herr Doktor, ich will meine Schwester  
 gleich holen.“ (Fortf. folgt)

**Verschiedenes.**

**Nur immer praktisch!** Ein vermittelter Farmer im ame-  
 rikanischen Westen hatte sich aus Manchester ein junges Mädchen  
 verschrieben, mit der Absicht, dasselbe zu ehelichen. Die junge  
 Dame war aber so vorsichtig, die Bedingung zu stellen, daß, wenn  
 der Ehelandidat ihr nicht gefallen sollte, sie auf dessen Kosten wieder  
 zurück nach England reisen könnte. Der heirathslustige Farmer  
 war's zufrieden — und hatte die doppelten Reisespesen zu tragen!

**Gut qualifizirt.** Polizeivorsteher: „Sie haben sich  
 zum Polizeidiener gemeldet Krapsler; haben Sie denn aber auch  
 einen Begriff von den Pflichten, die Sie übernehmen? — Wenn  
 Sie z. B. eine Briestafche mit einigen Tausend Mark fänden, was  
 würden Sie dann thun? — Aspirant Krapsler: „Gar nichts  
 mehr!“ (Fl. Bl.)

**Entsetzlich kalt.** „Gestern früh war es so fürchterlich kalt,  
 daß ich mir Handschuhe anziehen mußte, um mir die Hände zu  
 waschen,“ erzählte leztlin ein wahrheitsliebender Jäger einem  
 Jagdgenossen.